

Letztendlich hat Silke Porath diese Probleme aber sehr gut zu bewältigen gewusst. „Gottes Weber“ bringt uns den hl. Antonio Claret als einen Menschen und eine faszinierende Persönlichkeit nahe, der seinem Glauben und seiner Berufung – trotz der vielfältigen Versuchungen und versuchten Einflussnahmen – treu bleibt und darin die Erfüllung seines Lebens findet. Darüber hinaus erfährt man, dank hervorragender Hintergrundrecherchen, viel über die Zeit und die Lebensumstände der Menschen im Umkreis des Heiligen: Ein sehr detailreicher, spannender und beeindruckender Historienroman, den man auch den jungen Menschen nicht vorenthalten sollte, die es heute noch wagen, einen Roman mit über 400 Seiten in die Hand zu nehmen.

Siegfried Wewers OSB

FROMME FRAUEN – UNBEQUEME FRAUEN?

Weibliches Religiosentum im Mittelalter.

Hrsg. von Edeltraud Kluebing (Hg.). – Hildesheim [u.a.]: Olms-Verlag, 2006. – 255 S. – (Hildesheimer Forschungen 3). – ISBN 3-487-13073-4. – EUR 39.80.

Die letzten 150 Jahre der Geschichte der katholischen Kirche in Deutschland wie auch in verschiedenen anderen Ländern Europas sind stark durch die Wirksamkeit weiblicher – zumeist sozial-caritativ tätiger – Ordensgemeinschaften geprägt worden, so dass man gelegentlich von einem „Frauenkongregationsfrühling“ gesprochen hat. Aber auch in früheren Jahrhunderten spielten weibliche Religiösen eine wichtige, nicht immer unumstrittene Rolle in der Kirche. Der zu besprechende Band enthält die Referate einer von der Dombibliothek Hildesheim veranstalteten Tagung, die im März 2005 stattfand. „Zielsetzung der Tagung war es, die Probleme von Frauen in der Kirche des Mittelalters durch exemplarische Forschungsbeiträge zu untersuchen. Das Interesse richtete sich dabei vor allem auf die Schwierigkeiten, die den ‚frommen Frauen‘ seitens der Kurie und der Ordensleitungen bereitet wurden, wenn sie Initiativen zur Gründung von religiösen Frauengemeinschaften entwickelten.“ (Edeltraud Kluebing, Vorwort, S. VII)

Zum Aufbau: Auf das Vorwort der Herausgeberin (S. VIII) folgen neun Aufsätze zur eigentlichen Thematik des Buches (S. 1-25: Thomas Schilp, „Die Vita Hathumodae, der ersten Äbtissin der Frauenkommunität Gandersheim (852-874): Lebensform im Spannungsfeld von Norm und Wirklichkeit“; S. 27-44: Stephanie Haarländer, „Doppelklöster und ihre Forschungsgeschichte“; S. 45-65: Immo Eberl, „Die Frauenzisterzen des Zisterzienserordens. Entstehung und Entwicklung des weiblichen Ordenszweiges im Umfeld des Ordens“; S. 67-103: Christian-Frederik Felskau, „Von Brabant bis Böhmen und darüber hinaus. Zu Einheit und Vielfalt der ‚religiösen Frauenbewegung‘ des 12. und des 13. Jahrhunderts“; S. 105-125: Isnard W. Frank, „Die Dominikanerinnen als Zweiter Orden der Dominikaner“; S. 127-142: Ulrich Faust: „Die Frauenklöster in den benediktinischen Reformbewegungen des hohen und späten Mittelalters“; S. 143-180: Hans-Joachim Schmidt, „Widerstand von Frauen gegen Reformen“; S. 181-204: Astrid von Schlachta, „Die ‚Freiheit der Frömmigkeit‘? Volkssprachliche Dichtung und Mystik der Beginnen“; S. 205-224: Edeltraud Kluebing, „Beginnen, Mantellaten und Karmelitinnen im 15. Jahrhundert“). Im Anhang des Buches finden sich zwei weitere Aufsätze, die eine Verbindung zwischen Geschichte und Gegenwart herstellen sollen (S. 227-236: Aurelia Spendel, „Frauen in Orden und Kongregationen in der katholischen Kirche heute“; S. 237-247: Axel Freiherr von Campenhausen, „Geschichte und Gegenwart der Hannoverschen

Klosterkammer“). Ein von Jochen Bepler erstelltes Register, das Informationen zu Personen, Ordensgemeinschaften, Orten und Sachbegriffen bietet, rundet den Band ab.

Die einzelnen Beiträge des Buches spannen einen weiten thematischen Bogen und können daher – wie im Vorwort angekündigt – als „exemplarisch“ bezeichnet werden. Mit anderen Worten: Es kommt deutlich zum Ausdruck, dass noch zahlreiche Forschungsdesiderate vorhanden sind, und so lässt sich sagen, dass ein Verdienst des vorliegenden Bandes darin besteht, Schneisen zu schlagen. Im übrigen zeigt sich, dass das weibliche Religiosentum nicht leicht auf einen Nenner zu bringen ist. Einige Autoren kommen beispielsweise zu dem Ergebnis, dass mittelalterliche Ordensfrauen zumeist nicht unbequem gewesen seien (Eberl, S. 65: „Die Nonnen waren aber überwiegend keine unbequemen Frauen. [...] Die Zisterzienserinnen haben in der Regel die Entscheidungen der männlichen Ordensmitglieder mitgetragen, ohne an ihnen beteiligt gewesen zu sein.“ Frank, S. 124f: „Den betroffenen Frauen scheint eine solche ‚Repräsentation‘ ausgereicht zu haben. Ihnen ging es nicht um eine Emanzipation aus ‚Männerherrschaft‘ und – wenn schon Emanzipation – dann nur aus beengenden Verhältnissen familialer und lokalistischer Zustände.“ Faust, S. 142: „Wir kennen keine Äußerungen aus dem Kreis der Nonnen, daß diese mit der Propsteiverfassung unzufrieden gewesen wären. Denkbar sind gelegentliche Kompetenzstreitigkeiten zwischen Propst und Priorin.“). Andere Autoren kommen zu anderen Resultaten (Schmidt, S. 179: „Auf die Frage, die dem Kongreß zugrunde liegt, eingehend, zeigt sich, daß ‚fromme Frauen‘ nicht nur ‚unbequem‘ im Mittelalter sein konnten, sondern auch für uns, die wir als Historiker in der Gegenwart leben, ‚unbequem‘ sind.“).

Ein Wort noch zum Beitrag der Dominikanerin Aurelia Spendel: Hier wird die Gegenwart des weiblichen Religiosentums in Deutschland in den Blick genommen. Dabei verschweigt Schwester Aurelia nicht, dass es Probleme gibt und dass manche Gemeinschaften in ihrer Existenz bedroht sind. „Wieviele sind Sie noch?“ (S. 227) Diese Frage werde häufig gestellt. Es wäre gut, so die Autorin, das „noch“ wegzulassen, um so weiterführende Fragen nach der konkreten Lebensform zu ermöglichen. Es komme darauf an, die Sehnsucht nach Gott zu betonen, Visionen zu haben und Widerstand gegen den Tod zu leisten. Dann hätten Ordensgemeinschaften Zukunft, auch wenn sich nicht alles bewahren lasse, was im 19. und 20. Jahrhundert prägend gewesen sei.

Beim vorliegenden Band handelt es sich um ein äußerst anregendes Werk, dem eine weite Verbreitung zu wünschen ist. Der historischen Forschung werden mögliche Wege zu einer tieferen und systematischeren Durchdringung der Thematik gewiesen. Den „einfachen“ Lesern kann das Buch helfen, sich auf dem Hintergrund geschichtlicher Veränderungen mit den wesentlichen Aspekten des weiblichen Ordenslebens zu beschäftigen. Norbert Wolff SDB

EIN GEWALTÄTIGES FRIEDENSGESCHÄFT

Die Säkularisation im Ruhrgebiet. Vorgeschichte und Folgen.

Hrsg. von Baldur Hermans. – Mülheim/Ruhr: Edition Werry, 2004. – 384 S. – ISBN 3-88867-049-7. – EUR 29.00.

Das Ruhrgebiet zählt sicherlich zu den eher unbekannteren historischen Klosterlandschaften Deutschlands (von Essen und Werden einmal abgesehen). Zudem bildete das Ruhrgebiet zu Beginn des 19. Jahrhunderts keine territoriale oder wirtschaftliche Einheit. Preußen (Grafschaft Mark) und Kurpfalz-Bayern (Herzogtum Berg) waren in der Region vertre-